

p. 119 ----- Ebenso wenig kann die Astarloa'sche Etymologie aus dem Baskischen (abar, „Zweig“ und kie, „Sache“) welche von Diez, Engelmann u. A. angenommen worden ist, bestehen; bask. abarka ist Lehnwort > span. abarca.

p. 113 ---- Wenn die magyarischen Formen wirklich altüberlieferte sind, so können sie immerhin in den fremden irgendwelche Stütze und Begünstigung gefunden haben; das Verhältnis von piciny zu kicsiny = ital. piccino u. s. w. erinnert mich an das von bask. chiki zu chipi = span. chico.

p. 121 ---- Man ersieht hieraus zugleich dass das z von rom. fron- > ton- im Romanischen selbst gut genug begründet ist (die germanischen Sprachen und das lat. zeigen das nachahmende z in der Endung: Donner, tonitru; das Alban. ebenfalls in Aulaut brumbutimz > bumbulimz), immerhin lässt sich nicht mit Bestimmtheit behaupten dass nirgends bask. durunda und kymr. Aaran, ir. toirn (alt torand) fördernd

eingewirkt haben. Ausser jeden Zweifel hingegen
ist durch Ascoli gesetzt das lat. tremere unter dem
Einfluss von kymr. crynu, crydu, ir. crith zu *tremere
wurde; aber das geschah eben (während wie z. B.
der Astoss zur Verschmelzung von ir. ord- mit
lat. articulus < franz. orteil durchaus rätselhaft
ist) dank der onomatopoetischen Beschaffenheit
des Anlautes: tr-, dr „zittern“ ist weit verbreitet
(kirchenslaw. trepetati, isl. titra < deutsch. zittern,
bask. dardartzen, mal. getas; „vor Kälte zittern“:
span. tiritar, magy. dideregni), dafür bei den
Kelten kr- üblich (stammt nicht etwa daher das
k von bret. kreruz, krudurus = kymr. korn. faran?).